

Urban Runner - Komplettlösung

Hier nun die Fortsetzung von der Urban-Runner-Komplettlösung aus dem Heft.

...

Nun wollte ich mich weiter in die Höhle des Löwen wagen: Marcos' Büro wollte ich mir näher ansehen. Doch schon die Eingangstür des Gebäudes stellte das erste Hindernis dar. Es war mit einem Zahlencode gesichert. Mit der Billardkreide rieb ich die Felder des Zahlenfeldes ein. Auf diese Weise sollte man erkennen können, welche Tasten gedrückt wurden von diesem Trick hatte ich zum Glück schon bei "Aktenzeichen XY ungelöst" gehört. Nur: die Reihenfolge konnte man so natürlich nicht erfahren. Also versteckte ich mich mit Adda und wartete, bis jemand daherkam. Nachdem ich ein wenig drängelte, konnten wir wenigstens die letzten drei Ziffern des Codes erspähen. Dank der Kreide konnten wir jedoch sehen, welches die fehlende Ziffer war. Die Tür öffnete sich. Mir schoß nochmals durch den Kopf, wie gefährlich das Unterfangen war und was mit uns passieren würde, wenn man uns auf die Schliche käme. Die Erinnerung an die beiden Killer, die mir bereits auf den Fersen waren, ließ diese Vorstellung nur allzu plastisch werden. Doch jetzt gab es kein Zurück mehr. Wir betraten die Eingangshalle des Gebäudes.

Die warme Hand

Ein schlafender Wächter. Das war zunächst mal ein guter Wächter. Doch schlafende Wächter wachen leider meist im dümmsten Moment auf. Abwesende Wächter waren also schlafenden bei weitem vorzuziehen. Ich erinnerte mich an eine Methode, die wir im Schullandheim nur allzu gerne praktiziert hatten: Die Hand eines Schlafenden in Wasser halten und dieser wird ein sehr dringendes Bedürfnis entwickeln ... Schleunigst huschten wir nun zum Aufzug und fuhren mit diesem nach oben.

Dort fanden wir uns in einem Flur. Flugs öffnete ich die Schranktür, betrachtete den Locher, den ich fand. Da rieselten kleine Konfettis zu Boden. Ich fand einen Schlüssel, an dem ein Anhänger mit dem Namen Tony darauf baumelte und sammelte die Papierschnipsel vom Boden auf, um nicht ein schon von weitem sichtbares Chaos zu hinterlassen. Den gerade gefundenen Schlüssel führte ich dann in das Türschloß der Bürotüre ein und betrat das Allerheiligste des verschiedenen Gangsters. Rein vorsichtshalber schloß ich die Tür hinter mir ab. Nun ließ ich meinen Blick durch den Raum gleiten. Er fiel auf Dokumente, die an der Magnettafel befestigt waren. Ich schaute näher hin und schob den Magneten in meine Westentasche. Dann suchte ich die Schreibtischutensilien ab und stieß auf Tinte und ein Kabel. Beides nahm ich an mich. Mit dem Kabel verband ich den Safe und das elektronische Notizbuch. Jetzt zahlten sich die Hackerqualitäten meines Freundes DD aus. Den Geheimcode, den er ausgetüftelt hatte, tippte ich ein. Als Paßwort versuchte ich es mit dem Namen der letzten Geliebten, also Adda eine erstaunlicherweise immer wieder funktionierende Methode.

Ein gemeiner Safe

Dummerweise löste diese Aktion jedoch nicht nur die Verriegelung des Safes, sondern auch Alarm beim Wärter aus. Jetzt ging es wieder mal um Sekunden diese Hektik schien sich so langsam zu einem Markenzeichen dieses vermaledeiten Falles zu entwickeln. Und auch wenn die Ärzte vor zu viel Hektik warnen irgendwie war ich sicher, daß zu viel Gemütlichkeit in diesem Fall noch viel ungesünder wäre. Also schnell das Licht aus, den Riegel zur Abstellkammer aufgemacht und rein in das Kabuff. Nun von innen verriegelt mit dem Magneten konnte ich den Mechanismus von innen betätigen. Als der Wärter mit seiner Inspektion fertig war, konnten wir unser Versteck verlassen und uns endlich wieder ausstrecken. Auf dem Flur versteckten wir uns nochmals diesmal im Schrank. Als der Wärter vorbei war, machten auch wir uns aus dem Staub und verließen das Gebäude.

Daß ich mit Adda eine nicht nur hübsche und charmante, sondern auch mit allen Wassern gewaschene Verbündete gefunden hatte, wurde mir immer klarer. Also vertraute ich ihr bedenkenlos die nächste Aufgabe an: Sie machte sich auf den Weg, an die Adresse des dubiosen Instituts Elite heranzukommen, das nur allzu dunkle Machenschaften zu haben schien. Später erzählte mir meine Freundin: "In der Lagerhalle kletterte ich zunächst in den Lieferwagen. Dort lag eine Jacke rum, die ich natürlich filzte. Die Pille dort nahm ich mit." Als sie das erzählte, sah sie mich verschmitzt an. "Ich kramte noch weiter in dem Kleidungsstück herum. Da war auch noch ein Reinigungsbon. Und schließlich entdeckte ich eine Postkarte. Du kennst ja meine Vorliebe für fremde Post. Ich schaute das Foto an und las das Gefasel durch. Ich stieg aus und sah mich nochmals um. Im Büro lag ein Lieferschein. Den schnappte ich mir mit der Greifzange aus dem Lieferwagen und betrachtete ihn. Jetzt fehlte mir nur noch ein Telefon. In dem kleinen Auto hinten in der Halle fand ich eins. Durch das Schiebedach zwängte ich mich hinein. Ich wählte und sprach mit der Freundin des Lieferanten. Von ihr erfuhr ich die Nummer des Lieferwagens. Das war die Möglichkeit, den Lieferant aus dem Büro zu

locken. Ich wählte also die Nummer des Lieferwagens. Der Kerl verließ seinen Platz, um an das in seinem Wagen klingelnde Telefon zu gehen. Jetzt mußte ich Zeit gewinnen. Ich sprang aus dem Wagen und ging an das Telefon in der Lagerhalle. Dort wählte ich die Nummer des Lagerverwalters und legte die beiden Hörer so nebeneinander, daß Lieferant und Lagerverwalter miteinander telefonieren konnten. Würde mich ja schon mal interessieren, was sie sich zu sagen hatten, während ich aus der Halle ins Freie entwichte", kicherte sie und sah mich verschmitzt an ...

Meine Hoffnung, endlich ein wenig zur Ruhe zu kommen, wurde enttäuscht. Die Ereignisse überschlugen sich mal wieder. Und als der zweite Boß der Organisation über den Jordan geschickt wurde, hieß es für mich mal wieder, meine Haut zu retten. Ein Auto kam auf mich zu geschossen. Ich lief zum Ende der Sackgasse, genau auf das Auto zu, ließ mich im letzten Augenblick zu Boden fallen. Der Wagen donnerte über mich hinweg. Dem Himmel sei Dank, daß Adda zur Stelle war und ich mich in ihren Wagen retten konnte.

Besuch von der Polizei

Knapp war ich mal wieder dem Tod entgangen. Doch ein anderes Problem wurde immer akuter die Polizei war unerbittlich hinter mir her. Kaum ins Hotel zurückgekehrt, wurde mir der gar nicht erwünschte Besuch des Inspektors angekündigt. Schnell nahm ich Bestand auf: die Pille, der falsche Polizeiausweis und das geheime Dokument aus Marcos' Büro konnten mich fälschlicherweise belasten, also mußte ich sie verschwinden lassen. Die Pille mischte ich unter die Bonbons. Das Geheimdokument besudelte ich mit der Geheimtinte. Und den Ausweis schließlich versteckte ich hinter dem Etikett der Whiskeyflasche. Kaum war ich mit diesen Vorbereitungen fertig, stand auch schon der Inspektor in der Türe und stellte alles auf den Kopf. Obwohl er erwartungsgemäß nichts fand, was er mir anhängen konnte, nahm er mich mit hinunter. Der Kerl begann lästig zu werden. Als er auf der Straße den Kofferraumdeckel anhub, kippte ich kurzentschlossen die Tinte auf die Decke, knallte ihm den Kofferraumdeckel über den Schädel und verstaute den bewußtlosen Polizisten fein säuberlich. Ob mich das auf Dauer noch verdächtiger machte, war mir egal. Jetzt brauchte ich erstmal Zeit. Und mit ein wenig Zeit konnte ich vielleicht die wahren Zusammenhänge aufklären und so meinen Kopf aus der Schlinge ziehen, die sich immer fester um meinem Hals legte.

Auch Adda wußte mir von Problemen mit Inspektor van Dale zu berichten, die sie in Freddys Zeitungsredaktion hatte. Dieser ließ ihr, von dem Polizisten unbemerkt, die Fotos zukommen. Doch das war gar nicht so einfach. Zum Glück hatte Adda schon vor der Tür von Freddys Büro beobachtet, was um sie herum vorging, und so die Anwesenheit des Inspektors bemerkt. Ohne viel Lärm zu machen, nahm sie die Briefe und den Klebestift. Um Freddy heimlich meine Nachricht zukommen zu lassen, erhitzte sie Wasser, um so einen der Briefe mit Wasserdampf zu öffnen, meine Message reinzustecken und mit dem Klebestift wieder zuzukleben. Nun trat sie ein und übergab Freddy die Post. Gut, daß sie vorgesorgt hatte. Der Inspektor war mißtrauisch und checkte die Post. Aber nicht mißtrauisch genug für Adda, den er ließ den präparierten Briefumschlag anstandslos passieren. Um Freddy Handlungsspielraum zu verschaffen, kippte sie ganz aus versehen, natürlich die Schachtel mit den Büroklammern um und sammelte diese zu Füßen van Dales wieder ein. Wie gut, daß auch Polizisten für weibliche Reize empfänglich sind. So konnte Freddy das grüne Dossier im Regenmantel des Inspektors verschwinden lassen. Nun eilte Adda hinaus, um Kaffee zu kochen. Glücklicherweise kannte der Inspektor meine Komplizin nicht näher, sonst wäre ihm vielleicht aufgefallen, daß Addas heutige Schusseligkeit recht untypisch war. Schon wieder passierte ihr nämlich ein kleines Mißgeschick. Der Kaffee kippte über dem Mantel des Polizisten aus. Hilfsbereit erbot sie sich, das Malheur wieder in Ordnung zu bringen. Klar, daß sie dabei Visitenkarte, Bonbons und das grüne Dossier fand und sich unter den Nagel riß.

Auf zum Friedhof

Unten auf der Straße trafen wir uns. Lagebesprechung. Ich wollte zum Friedhof, Adda ins Labor von Dr. Dramish. Die Rolle dieser Ärztin erschien uns immer verdächtiger.

Für mich hieß es also, auf zu den Gräbern. Erstmal löste ich auf altbewährte Weise die Zunge des Chauffeurs von Marcos' Witwe. Der Whiskey zeitigte die erwartete Wirkung, der Fahrer plauderte Interessantes über Dr. Dramish aus. Ich verließ den Fahrer und machte mich auf zu den Trauergästen. Dort entdeckte ich auch Dr. Dramish. Diese wollte ich hier eine Weile beschäftigen, damit sie Adda nicht im Labor überraschen konnte. Ich stellte fest, daß sie nur einen Handschuh trug. Wie nachlässig! Doch aufhalten konnte ich sie deshalb nicht oder doch? Als ich die parkenden Autos durchsuchte, fiel mir auf, daß in einem ein einzelner Handschuh lag. Das mußte also der Wagen Dr. Dramishs sein. Ich schaute mir den Handschuh näher an, kletterte durch den Kofferraum ins Innere, schnappte mir die Partitur aus dem Handschuhfach und präparierte meinen Whiskey mit dem Inhalt des kleinen Fläschchens, das dort lag. Whiskey mit Herzmittel das sollte eine gute Wirkung haben ... So konnte ich Dr. Dramish den Rückweg vorerst ganz abschneiden. Mit dem Schlüsselanhänger ließ

ich die Luft aus dem Reifen ihres Wagens, mit dem Spezialwhiskey machte ich den Chauffeur der Witwe Marcos vorerst fahruntüchtig. Das sollte genug Zeit für Adda sein.

Diese hatte nämlich eine Aufgabe zu bewältigen, die keinesfalls leichter als die meine war. Zunächst stand sie nämlich vor einem verriegelten Portal. Weil sie nicht hineinkam, wollte sie so viel als irgend möglich über das Gebäude herausfinden. Sie schnappte sich einen Stock, klebte ein Bonbon an die Spitze und ging so im Briefkasten angeln. An der klebrigen "Angelrute" zog sie einen Brief heraus. So ein Zufall: Der Brief kam von der Versicherungsgesellschaft und enthielt überaus interessante Informationen über Mängel im Sicherungssystem des Gebäudes, vor allem die Passage über die Überwachungskameras war höchst interessant. Über den Zaun ging's in den Garten. Mit dem Fernglas, das Adda dort fand, suchte sie das Gelände ab. Ihrer Beobachtungsgabe entging nichts. Sie entdeckte über Lichtreflexe drei Überwachungskameras. Erst, als sie diese alle ausfindig gemacht und genau beobachtet hatte, konnte sie über den Dienstboteneingang das Haus betreten. Den Schlüssel für diese Türe hatte übrigens eine diebische Elster geklaut und in ihrem Nest verstaut. Doch meine Gefährtin fand alles und konnte nun endlich eintreten. Vor dem Labor war eine wahre Fundgrube an Nützlichem: ein Tonbandgerät, ein Kabel und Papierfetzen im Abfalleimer sowie eine Brille.

Musik ist der Schlüssel

Adda verließ nochmals das Haus, um Vogelstimmen zu sammeln die der diebischen Elster nämlich. Zurück vor der Türe, setzte sie die Brille auf und konnte erst so das Bedienfeld für die Eingabe des Codes lesen. Nur gut, daß Adda auch musikalisch bewandert war. Sie spielte den Gesang der Elster ab und erkannte den Anfang der "Hymne an die Freude" mi mi fa sol sol fa mi re. Mit Hilfe der Partitur ließ sich ins Gedächtnis rufen, daß de re mi fa sol la si die Noten C D E F G A H waren das Lied der Elster ließ sich also als E E F G G F E D übersetzen. Eingedippt öffnete dieser Code den Weg ins Labor. Adda spähte umher, entnahm einem Kittel eine Zange und machte sich damit an den Kabeln unter dem kleinen Safe zu schaffen. Mit dem im Papierkorb gefundenen Kabel erzeugte sie nun bewußt einen Kurzschluß, der das Sicherungssystem des Safes lahmlegte, so daß Adda die Mikrofilme entnehmen konnte. Doch Dr. Dramish hatte ihr Sicherungssystem perfektioniert. Die Mikrofilme waren magnetisch gekennzeichnet, so daß man mit ihnen unmöglich das Labor verlassen konnte. Da half also nur eins: die Mikrofilme zurücklassen, aber vorher unter das Mikroskop legen und betrachten.

In der Cafeteria grübelte ich über den Fall nach. Erstmals kamen mir Zweifel an der Lauterkeit meiner cleveren Adda. Ein Telefonanruf kam für mich. Da fiel ein Schuß. Ich sprang in Deckung, lief auf die Straße und warf die Brille in den nächstbesten Mülleimer. Meine nächste Station war nochmals der Zansibar-Club. Vor der Eingang lungerte einer herum, der auf Glücksritter wartete und ihnen mit Kartenspielen Geld und Wertsachen aus den Taschen ziehen wollte. Unter seiner Beute entdeckte ich Marcos' Uhr. Diese wollte ich wiederhaben, hatte ich doch den Verdacht, daß sie mir nochmals nützlich sein könnte. Ich hielt ihm die Visitenkarte des Inspektors unter die Nase. Respekt vor den Hütern des Gesetzes hieß für den Typen nicht, seine Sachen einfach herauszugeben. Statt dessen bot er mir ein Freispiel an und setzte die Uhr als Gewinn aus. Das Glück war mir hold, und ich konnte die Uhr wieder einschieben, die ich vor längerer Zeit einmal dem Türsteher geschenkt hatte. Ich ging zum Hintereingang. Auf dem Geheimdokument, das ich im Büro aufgestöbert hatte, konnte ich eine Zahlenkombination erkennen: 421. Also drehte ich den Schlüssel viermal im linken Schloß, zweimal im mittleren und einmal im rechten. Langsam mauserte ich mich zum Experten für Sicherheitsschlösser. Ich trat ein und schnappte mir eine Waffe, um Adda zu befreien. Doch war die Tatsache, daß sie gefangen war, ein Beweis, daß sie ehrlich war und nicht ein doppeltes Spiel spielte? Sicher war ich mir da nicht ...

Ein hilfreiches Messer

Ich machte mich auf ins Institut. Vor der Tür nahm ich einen Wecker an mich. Durchs Fenster konnte ich zwei der verdächtigsten Personen der Stadt beobachten: Dr. Dramish und Kevork unterhielten sich aufgeregt. Ich stellte den Wecker aufs Fensterbrett. Als dieser zu klingeln begann, riß ich die Tür auf, um die beiden überraschten Gesprächspartner zu übertölpeln. Das Messer aus Addas Handtasche kam mir nun gelegen. Ich hielt es Kevork vor, um ihn ruhigzustellen. Das war zu viel für Dr. Dramish. Die Ärztin fing an zu plaudern. Einen Moment lang verlor ich die Kontrolle über die Situation. Kevork riß sich los und erschloß seine Kumpanin, flüchtete und schloß mich ein. Ich merkte mir die letzten Worte der Sterbenden und notierte sie. Auf den Boden kritzelte sie noch ein X. Mit dem Magneten konnte ich glücklicherweise die Schließanlage entriegeln und so dem tödlichen Gas entkommen. Adda nahm mich in Empfang. Gemeinsam wollten wir nun in die letzten Geheimnisse der Geheimorganisation eindringen. Unser Ziel war der Geheimsaal.

Hatte es nie ein Ende mit diesen codierten Schlössern? An der Eingangstür befand sich ein Stellrad. Dieses wies eine frappierende Ähnlichkeit mit Marcos' Uhr auf. Ich machte mir an dem Stellrad zu schaffen, dessen Gehäuse sich öffnete. Ich fügte das Stellrad mit der Uhr zusammen. Alle

Zeiger sprangen auf 12 um. Die Idee, beides zu kombinieren, schien also richtig zu sein. Ich drückte das Stellrad wieder zurück an seinen ursprünglichen Platz, drehte die Uhr um und drehte am inneren Ring. Drei Zapfen wurden sichtbar. Ich drehte am äußeren Ring, bis dieser einrastete. Ein gutes Zeichen. Ich drückte auf den äußeren Ring und drehte dann diesen noch zweimal. Nun erschienen Zahlen auf der Uhr. Ich drückte auf das Stellrad, um den Deckel zu schließen. Die Uhr rastete im Schloß ein. Die Tür öffnete sich zum Allerheiligsten der Organisation ...

Ein hilfreiches Insektizid

Unheilvoll drang die Stimme Kevorks durch die Sprechanlagen. Adda stellte sich auf Verteidigung ein. Sie schnappte sich einen Laser und den Zerstäuber für Insektengift aus den Schubladen. Sie programmierte die Fernsteuerung auf das Zimmer des Inspektors, der uns schon bisher auffällig oft im Weg stand. Eine Explosion jagte das Zimmer A 2 in die Luft. Mit dem Laser schaltete die agile Adda den Killer aus, wurde jedoch leider verletzt, als sie Kevork mit dem Insektizid entgegentrat. Ich war also auf mich allein gestellt. In der Tasche Kevorks fand ich einen Schlüssel. Ich machte mich an der Konsole zu schaffen, schaltete sie ein. Nun stand mir ein Puzzlespiel bevor. Aus Addas Handtasche kramte ich die Papierfetzen und fügte sie in mühsamer Kleinarbeit zu einem vollständigen Plan zusammen. Ich betrachtete die Karten. Ins Lesegerät eingelegt, zeigte die vierte Karte von links, daß die Module S2, S3 und S6 belegt waren. Ich betätigte also die entsprechenden Schalter und drückte den roten Knopf. Es erschien eine Reihe von Zahlen. Diese römischen Zahlen mußte ich übersetzen. MIV stand für 1004, CLI für 151 und X bekanntlich für 10. Ich nahm den Schlüssel, der mit Tony markiert war, nachdem ich 1004 eingegeben hatte. Dann 151 und Paul. Schließlich die 10 für Lev Kevorks Schlüssel. Ich schnappte mir das Videoband und machte mich aus dem Staub. Auf dem Dach erwartete mich DD. Der erklärte mir schließlich die ganzen Zusammenhänge für mich selbst war nämlich gegen Ende alles ein wenig zu kompliziert geworden, in all der Hektik ...

Andreas Lober